



## Wasser und Islam – ein Bericht aus Jordanien

**Sara Binay**, Referentin am Berliner Institut für Islamische Theologie (2018-2022) und Mitherausgeberin von „Islamische Umwelttheologie. Ethik, Norm und Praxis“, Herder 2019

Seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts befassen sich muslimische Denker\*innen verstärkt mit der menschlichen Verantwortung für die Umwelt aus einer theologischen Perspektive. In Deutschland und anderen europäischen Ländern sind über den intellektuellen Diskurs hinaus Initiativen entstanden, wie z.B. Green Iftar<sup>1</sup> oder der Green bzw. Öko Dschihad<sup>2</sup>, die einen ganzheitlichen Ansatz verfolgend Muslim\*innen Handlungsoptionen für umweltgerechtes Handeln aufzeigen wollen. Hier geht es beispielsweise um „Plastikfasten“, d.h. im Ramadan bewusst auf nicht regenerierbare, nur einmal verwendbare Verpackungsmaterialien zu verzichten, oder darum, die Speisen, die für das tägliche Fastenbrechen (Ifar) vorbereitet werden, aus Bio-Produkten zuzubereiten oder auf Fleischkonsum zu verzichten.

Wie jedoch sieht die Situation in anderen Ländern und Weltregionen aus? Welche Umweltschutzthemen stehen hier an vorderster Stelle und welche Rolle mag dort die Religion bei der Betrachtung umweltpolitischer Entscheidungen spielen?

Jordanien ist ein von extremer Wasserarmut geprägtes Land. Das war aufgrund der geographischen Lage schon seit Jahrtausenden der Fall, hat sich aber durch die klimatischen Verschiebungen und die anwachsende Bevölkerung in den letzten Jahren noch einmal dramatisch verschärft. Wie paradiesisch Regen, sprudelnde Bäche und grüne Gärten für die Menschen dieser Region sind, davon zeugen

die heiligen Schriften der drei monotheistischen Religionen, die dort ihren Ursprung haben.

Heute verzeichnet Jordanien einen steigenden Lebensstandard bei einem nicht zuletzt durch die politischen Katastrophen in den Nachbarländern befeuerten starken Bevölkerungszuwachs, für den das vorhandene Wasser, Grund- und Oberflächenwasser, schon lange nicht mehr ausreicht. Derzeit werden die letzten Oasen leergepumpt und das Disi-Aquifer, ein unterirdisches natürliches Wasserreservoir, welches an der Grenze zu Saudi-Arabien liegt und fossiles, sich nicht regenerierendes Trinkwasser enthält, wird auch in naher Zukunft verbraucht sein. Der Durst der großen Städte in Jordanien und anderswo saugt die letzten Wasservorräte im Trockengürtel der Welt auf; abgesehen von den Wasserverlusten, die sowieso an den hunderte Kilometer lang verlegten Wasserleitungen durch Verdunstung und Defekte entstehen.

Mit Dorfbewohner\*innen in peripheren Gebieten des Landes, die einmal pro Woche oder seltener frisches Wasser zugeleitet erhalten, welches in Tanks gefüllt wird und für die übrigen Tage der Woche ausreichen muss, braucht man nicht über die Bedeutung des Wassersparens zu sprechen. Für sie ist jeder Tropfen kostbar. Anders sieht die Situation in Städten oder großen Siedlungen aus, die regelmäßigen Anschluss an die zentrale staatliche Wasserversorgung genießen. Aber auch hier wird nicht aus dem Vollen geschöpft. Reservoirhaltung ist historisch gesehen eine Normalität für alle Jordanier\*innen. Trotzdem ist die sichere Wasserversorgung bislang aus politischen Gründen gegeben.

Ich konnte vor mehreren Jahren in einem Projekt mitarbeiten, welches mit dem Wasserministerium und dem Ministerium für religiöse

<sup>1</sup> <https://www.greeniftar.com/>

<sup>2</sup> Ursula Kowanda-Yassin: Öko-Dschihad: Der grüne Islam - Beginn einer globalen Umweltbewegung. Residenz-Verlag 2018

Angelegenheiten konzipiert war. Beide „Arten“ von Ministerien kennen wir im deutschen Kontext nicht. Sie deuten auf die Wichtigkeit von Wasser und Religion hin, da beide als Teil von good governance betrachtet werden, d.h. Angelegenheiten darstellen, die für die gesamte Gesellschaft reguliert werden müssen.

Beide Angelegenheiten, also Wasser und Religion, miteinander zu verbinden, folgte dabei einem Trend in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, wo das Potenzial der Zusammenarbeit mit religiösen Akteuren für die Erreichung der Sustainable Development Goals (SDG) erkannt wurde und genutzt werden sollte. In einem ersten Schritt ging es darum, die Verbindung von Wasser und Religion überhaupt aufzuzeigen. Dazu wurden beispielsweise Heftchen mit den über 60 Versen bzw. Stellen im Koran gedruckt, in denen das Wort Wasser steht. Einer der wichtigsten Verse lautet „Und [GOTT] schuf alles Lebendige aus dem Wasser“ (Koran 21:30).

Diese Aussage lässt sich in theologisches umweltethisches Denken einbinden. Auf dem Gebiet der Theologie gab es daher eine Kooperation mit der islamtheologischen Fakultät an der Jordanischen Universität, der wichtigsten staatlichen Uni im haschemitischen Königreich. Ein Team von Professoren entwickelte eine Handreichung für die Lehre zu umwelttheologischen Fragen. So stellt z.B. das religiöse Recht Fragen zur gerechten Verteilung von Ressourcen, zum „Wasserbesitz“. Eine Person, auf deren Land sich eine Wasserstelle befindet, darf dieses Wasser nicht ohne weiteres zurückhalten oder es gar an die Nachbarn ohne Wasservorkommen verkaufen. Auch Gottesdienstliche Handlungen, insbesondere die vor dem Gebet vorgeschriebenen Waschungen, werden in den Blick genommen. Das Vorbild des Propheten Mohammads spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung.

In Jordanien gibt es eine staatliche Fatwa-Behörde, wo rechtskundige Theolog\*innen arbeiten, die zu Themen, die die Gesellschaft bewegen, Auskünfte geben, die allerdings empfehlenden Charakter haben, solange sie nicht familienrechtliche Belange betreffen.<sup>3</sup> Trotz der Wasserarmut ist die jordanische Wirtschaft bis heute von Landwirtschaft geprägt bzw. bildet sie den größten Wirtschaftssektor des Landes. So hat die Fatwabehörde sich mehrmals zur Brauchwassernutzung in der Landwirtschaft geäußert. Wasser aufzufangen, wieder aufzubereiten und wiederzuverwenden ist eine der Schlüsseltechnologien für die Verringerung von Wasserarmut. Die große Bedeutung von Reinheitsgeboten im Islam hat aber eine moralische Barriere gegenüber der Nutzung von Brauchwasser aufgebaut. Dass die Produktion von Früchten mithilfe von Brauchwasser zu keiner Einschränkung der Qualität führt, hat die naturwissenschaftliche Forschung schon belegt. Trotzdem holte sich die staatliche Wasserbehörde religiöse Unterstützung der Fatwa-Behörde, um auch zu zeigen, dass es keine religiösen Bedenken gegen die Wiederverwendung von Wasser zu landwirtschaftlichen Zwecken gibt. Neben solchen konkreten Themen, die für

3 Familienrecht ist der einzige juristische Bereich in Jordanien, der in religiöser Hand liegt. Das betrifft alle anerkannten Religionsgemeinschaften nicht nur den Islam.

die Wirtschaft des Landes von zentraler Bedeutung sind, wandte sich das Fatwa-Amt auch mit einem ethischen Appell an die Menschen in Jordanien. „... Esst und trinkt, aber betreibt dabei keine Verschwendung. Gott liebt die Verschwenderischen nicht.“ (7:31) Dieser Korna-vers prangert Verschwendung an und mahnt zu Verhalten, welches nicht auftrumpft. Das betreffende Fatwa bezieht diesen Appell nun insbesondere auf den Umgang mit Wasser.

Auch wenn Jordanien als Land gelten kann, welches religiös geprägt ist und neben den teils alten christlichen Gemeinschaften der Islam im Alltagsleben eine große Rolle spielt, so hat doch für die meisten Menschen die theologische Fachdiskussion wenig Bezug zu ihrem Alltagsleben. Deshalb wurden die erarbeiteten islamtheologischen Inhalte aufbereitet und zur Schulung von Imamen eingesetzt. Imame sind Angestellte des Religionsministeriums und waren daher über diese Achse des Projekts erreichbar. Sie sollen in ihren Predigten die Gemeinden von wasserschonendem und damit verdienstvollen Handlungen überzeugen. Ganz konkret veranschaulicht wurde dieses Bemühen durch den Ausbau von Moscheen in Green Mosques, wo z.B. Abwasser von den Gebetswaschräumen gefiltert, gereinigt und über Tröpfchenbewässerungsanlagen im Moscheegarten verteilt wurde. Winterliches Regenwasser wurde von Moscheedächern in Zisternen eingeleitet, um dieses ebenfalls zu nutzen.



*Meine Flasche habe ich aus einem Sportgeschäft in Heidelberg. Es wurde geschlossen und ich habe die Flasche sehr viel billiger bekommen. Ich finde sie super, weil sie einen integrierten Trinkstrohalm hat. Und sie erinnert mich an Heidelberg.*

Juli, 10. Klasse



Da der industrielle Sektor in Jordanien nur gering entwickelt ist, findet Wassernutzung überwiegend in der Landwirtschaft und in den Haushalten statt. Der zumeist recht festgelegten Rollenverteilung zwischen Frauen und Männern Rechnung tragend, wurde innerhalb des Projekts ein Ansatz gefunden, um Frauen religiös in Theorie und Praxis weiterzubilden. Es ist eine weitverbreitete falsche Annahme, dass der Islam fast kein weibliches religiöses Personal habe. Zwar sind die bedeutenden Posten überwiegend mit Männern besetzt, jedoch ist dieses Charakteristikum erstens keines, welches ein Alleinstellungsmerkmal von Muslim\*innen wäre, und zweitens lässt es sich religiös schwer begründen. Neben anderen Gelehrten der Geschichte gibt es eine traditionell wichtige Gruppe von sogenannten *wa'izāt*, die im Alltagsleben von Jordanierinnen eine Rolle spielen. Ihr gehören ausschließlich Frauen an, die predigen und unterweisen, Gebete und Zeremonien in Haushalten anleiten, z.B. bei Geburt oder Tod, und auch sonst mit Rat und Tat zur Seite stehen. Hier ist evtl. am besten das Wort Seelsorgerinnen angebracht. Auch wenn es viele unabhängige *wa'izāt* in Jordanien gibt, ist ein Teil von ihnen beim Religionsministerium angestellt und konnte daher ebenfalls über das Projekt erreicht werden. In den Sitzungen und Workshops, die ich mit diesen Frauen teilte, war es äußerst faszinierend zu sehen, wie rasch es den Jordanierinnen gelang, die für sie anfangs ungewohnte Perspektive des Wassersparens aus religiösen Motiven heraus einzunehmen und welche hohe Plausibilität das Projekt durch diese Zielgruppe erlangte. Frauen in Jordanien sind es ganz überwiegend, die die Hausarbeit verrichten, kochen, putzen, Wäsche waschen, Kinder versorgen, sich um das Haushaltsgeld sorgen, den dünnen Garten wässern und viel andere Dinge mehr tun, die mit Wassernutzung im Haushalt zu tun haben. Es gelang ohne weiteres die Bedeutung des sorgsamsten Umgangs mit

Wasser für die Vorbereitung auf das Gebet, die allen praktizierenden Muslim\*innen sofort ins Auge springt, auf die Handlungsebene der alltäglichen Verrichtungen zu ziehen. Sie wurden durch die Art und Weise der Verrichtung zu einer religiösen Handlung oder erschienen zumindest religiös verdienstvoll. Nicht zuletzt spielte die soziale Frage bzw. der ökonomische Standard eine wichtige Rolle. Frauen, die imstande sind, die dreimonatlich anstehende durchaus zu Buche schlagende Wasserrechnung<sup>4</sup> zu senken, haben mehr Geld für andere Bedarfe übrig. Oft aus einem Budget, welches ihnen aus dem Einkommen des Ehemannes zugewiesen wird, wenn sie nicht selber berufstätig sind.<sup>5</sup>

Entgegen der Auffassung der muslimischen Erneuerungsbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts würde ich nicht soweit gehen zu behaupten, dass „die Religion die Lösung [für alles]“ sein kann. Jedoch entdecken wir im Bereich ethischer Fragen, die Bedeutung für das Überleben der Menschheit an sich gewonnen haben, einen Ansatzpunkt, wo Religion bzw. Theologie einen wichtigen Beitrag zu einem zeitgemäßen Umgang mit Ressourcen leisten kann.

- .....
- 4 Wasser wird in Jordanien staatlich subventioniert und es soll nicht verschwiegen werden, dass die Zahlungsmoral bei der Wasserrechnung nicht überall gleich gut ausgeprägt ist. Dahinter steht u.a. die Grundannahme, dass Wasserzuleitung zu den infrastrukturellen Dienstleistungen des Staates gehören muss und als lebensnotwendige Selbstverständlichkeit angesehen wird.
- 5 Die Berufstätigkeit von Frauen in Jordanien liegt bei 14%. Global Gender Gap Report des Weltwirtschaftsforums (2021).



*Meine Wasserflasche ist undicht. Das mag erst einmal sehr anstrengend klingen, aber tatsächlich ist das Auslaufen und „Undicht-sein“ gar nicht immer etwas Negatives. Ausschlaggebend dafür ist ganz einfach die Situation, in der ich mich dabei befinde. Wenn ich FreundInnen um mich herum und gute Laune habe, kann das Auslaufen lustig sein, weil es „typisch ich“ ist und ich mich schnell einmal bekleckere. Habe ich die Wasserflasche jedoch in meinem Rucksack, in dem sich auch meine Oboe befindet, lässt eine undichte Wasserflasche die Lustigkeit verschwinden und ich bin verärgert. Sehr kontroverse Gefühle also, die meine Wasserflasche hervorruft!*

Aurelia, 11. Klasse